№ 118. 1845.

Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 24. Mai.

Inland.

Berlin den 22. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Land-Rentmeister, Hofrath Auber in Frankfurt a. d. O., dem Justiz-Kommissarius, Justizrath Fischer zu Warburg, dem Pfarrer Lambrecht in Wesel und dem Pastor Dabis zu Gristow, Regierungs-Bezirk Stralsund, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Freiherrn Senfft von Pilsach auf Gramenz als Geheimen Ober-Finanzrath in Allerhöchstihre Dienste zu nehmen, und ihn der zweiten Abtheilung des Ministeriums des Königlichen Hauses zu attachiren.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Kissingen abgereist.

Der General-Major und 1ste Kommandant von Neisse, von Bresler, ist von Erfurt hier angekommen. — Se. Durchlaucht der General-Major und Chef des 23sten Landwehr-Regiments, Fürst Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, ist nach Breslau abgereist.

**Posen. — (Schluß d. A. Kolonisirung der Mosquito-Küste in No. 113.) Wir sahen in unserm letzten Artikel, daß, wenn die Fruchtbarkeit und der natürliche Reichthum eines Landes an Subsistenzmitteln der Menschen allein für die Zweckmäßigkeit einer Ansiedelung entscheiden könnte, sich kaum irgendwo günstigere Aussichten für eine solche eröffnen könnten, als in dem Mosquitolande; wenige Stunden Arbeit des Tages würden hinreichen, dem Kolonisten weit anschnlichere Früchte genießen zu lassen, als in Europa die angestrengteste Arbeit von frühem Morgen bis in die späteste Nacht. Doch dies reicht nicht hin; es muß vielmehr noch das Klima berücksichtigt werden, ob dasselbe auch der Gesundheit der Europäer zuträglich sei, und es kömmt also darauf an, das in dieser Hinsicht herrschende Vorurtheil zu widerlegen. „Bisher hat man das Klima innerhalb der Tropen allgemein für die Gesundheit der Europäer vorzugsweise ungünstig gehalten; nach dem Bericht der Commission ist dieses Vorurtheil jedoch völlig ungegründet: es kommt dabei, sagt dieselbe, nächst der Temperatur und dem Wassergehalte der atmosphärischen Luft, ganz besonders auch die vorherrschende Windrichtung, die Stärke der Winde, die Beschaffenheit des Bodens und der Ströme, endlich auch der Kulturzustand des Landes in Betracht. Wo unter einer heißen Sonne die Atmosphäre des Wassergehaltes beraubt ist, und den größten Theil des Jahres hindurch völlige Windstille herrscht, oder wo die Landwinde das Uebergewicht haben über die Seewinde, wird die menschliche Gesundheit eher gefährdet sein; — wo der Boden aus Sumpf und Moor besteht, wo die Ströme bedeutende Ueberschwemmungen verursachen und stagnirende Lachen zurück lassen, werden schädliche Ausdünstungen die Atmosphäre anfüllen; wo endlich der Landkultur noch nicht gelungen ist, Luft und Licht dem, mit der üppigsten Vegetation bedeckten Boden zuzuführen, und den Wasseransammlungen Abzug zu verschaffen, da wird der Aufenthalt den Kolonisten wenigstens so lange nicht zuträglich sein, bis die Kultur dieser Uebelstände Herr geworden ist. Wo aber solche ungünstigen Verhältnisse nicht obwalten, da wird auch innerhalb der Tropen

die Gesundheit der Menschen, bei einem vernunftgemäßen Verhalten, eben so wenig gefährdet sein, als in Europa." Hiernach giebt es unter den Tropen, eben so wie in Europa, gesunde und ungesunde Gegenden, und wenn die dortigen, namentlich Englischen Kolonieen durch ihre Sterblichkeit eine traurige Berühmtheit erhalten haben, so liegt dies vorzüglich in der Unfähigkeit des Engländers seine Lebensweise dem veränderten Klima anzupassen und den heimathlichen Gewohnheiten und Genüssen zu entsagen. Die Gesundheitsverhältnisse des Mosquitolandes durch statistische Tabellen nachzuweisen, gehört natürlich zu den Unmöglichkeiten, allein die allgemeinen Verhältnisse des Landes, wie wir dieselben in unserm letzten Artikel mittheilten, mit obigen durch die Erfahrung bestätigten Wahrheiten zusammengehalten, geben für dasselbe das günstigste Resultat und bestätigen die Behauptung der Commission vollkommen, daß das Klima der Mosquito-Küste einer Deutschen Ansiedelung durchaus günstig sein würde. Zunächst erinnern wir dabei an die wellenförmige Erhebung des Landes, durch welche dasselbe durchaus den während neun Monaten wehenden östlichen Seewinden ausgesetzt ist. Hierdurch erhält die Atmosphäre den nöthigen Feuchtigkeitsgehalt und wird die Hitze sehr gemildert, so daß sich das dortige Klima von dem unserigen weniger durch die höchsten Temperaturgrade als durch den Mangel der tieferen unterscheidet. Die Nächte sind wenig kühler als die Tage, und während der Wintermonate herrscht eine so milde Temperatur als in unsern wärmeren Herbst- und Frühlingstagen. Die Hitze steigt während des Sommers nicht über 24° und fällt während der Winterregenzeit nicht unter 12° Reaum. Das Klima gleicht also einem Deutschen warmen Sommer. Allerdings bilden sich zwar während der Regenzeit in tieferen Savannen und Waldungen Wasseransammlungen, deren Verdunstung der menschlichen Gesundheit nachtheilig werden kann, allein abgesehen davon, daß bei der natürlichen Beschaffenheit des Landes dem Wasser leicht durch Gräben nach den Flüssen hin Abfluß verschafft werden kann, sobald die Kultur sich nach dem Innern ausbreitet, so können auch die Dünste den ersten Ansiedlern nicht nachtheilig werden, weil sie durch die landeinwärtswehende Seewinde zurückgetrieben werden. Sumpfige oder moorige Stellen sind nirgends bemerkt worden, der Boden besteht vielmehr überall aus einer humusreichen oder tonhaltigen Ober- und einer sandigen Unterlage. Die Verhältnisse sind also durchaus günstig und in der That erfreuen sich denn auch die wenigen Europäischen Ansiedler, die sich gegenwärtig dort befinden, der kräftigsten Gesundheit; und da ferner weder das gefürchtete gelbe Fieber noch die Cholera sich je dort so wenig gezeigt haben als andere eigenthümliche einheimische Krankheiten herrschen, so muß man es dahin gestellt sein lassen, aus welchen Gründen man dieses günstige Land nicht nur so lange mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllt, sondern geflissentlich durch die nachtheiligsten Berichte darüber in Verruf gebracht hat. Soviel steht jedoch nun nach den neuern Forschungen fest: daß das Klima des Mosquitolandes dem Europäer weit mehr zusage, als das der Westindischen Inseln und anderer Tropengegenden, und der menschlichen Gesundheit überhaupt durchaus zuträglich sei. Was aber über das Land im allgemeinen gesagt ist, gilt auch insbesondere von den verkäuflichen Landstrecken, deren vortheilhafte Lage überdies sowohl die Verbindung mit dem Mutterlande als mit den Grenzstaaten sichert und erleichtert; die eine erstreckt sich an der Küste von der Mündung des Tobunkanaflusses bis zum Tibakunta-Creek und bildet ein Dreieck von 108 geogr. □Meilen, das die Carataska-Lagune und sieben Flüsse (darunter den Carthago, der weit hinauf für größere Fahrzeuge schiffbar ist) in sich schließt; die zweite erstreckt sich 10 Engl. Meilen auf jeder Seite des großen Petookflusses von dessen Mündung bis zu den Grenzgebirgen, durchschneidet also das ganze Mosquitoland bis zur Grenze von Honduras und in die Nähe von Nicaragua, und enthält $187\frac{1}{2}$ □Meilen; ein drittes, demselben Besitzer gehöriges, Gebiet liegt zwischen der Bai am Cap Gracias a Dios und dem Segovia, das sich vorzüglich zum Hafenplatz eignet und 48 Engl. Ackres groß ist. Alle drei zusammen haben also eine Größe von etwas mehr als die Hälfte unseres Großherzogthum Posen.

Wenn wir nun schließlich von der allgemeinen zu der speziellen Frage übergehen, ob gerade eine Deutsche Ansiedelung daselbst auch die Interessen des Mutterlandes fördern würde, so wird die Antwort nicht weniger günstig ausfallen können. Auf die Größe der Landstrecken, glauben wir, würde weniger Gewicht gelegt werden dürfen, da wir eine Kolonie für jetzt nicht als einen Ablagerungsplatz der Uebervölkerung betrachten, sondern nur als ein Handelsetablissement. Dagegen würden die künftige Unabhängigkeit der Kolonie und die Handelsverbindungen, in welche wir dadurch träten, sehr in Betracht kommen müssen. Erstere ist unzweifelhaft, da die Unabhängigkeit des Mosquito-Königs und seines Landes durch England unbedingt und ausdrücklich, und durch die übrigen Mächte, namentlich Seitens Spanien durch stillschweigende Aufgabe seiner vor langer Zeit auf Grund der päpstlichen Verleihung gemachten Ansprüche, faktisch aner-

kannt ist, und den Schenkungsurkunden, welche vom letzten Könige der Mosquito's den gegenwärtigen Besitzern darüber ausgefertigt sind, deshalb keinen weiteren Zweifel zulassen. Die zweite Frage dagegen hat schon früher ein bekannter Staatsökonom durch die Worte entschieden: „Die Länder von Süd- und Mittel-Amerika sind größten Theils auf Produktion von Kolonialartikeln angewiesen; nie können und werden sie es in der Manufakturindustrie weit bringen. Hier ist ein neuer und reicher Manufakturwaaren-Markt zu erobern. Wer hier feste Verbindungen angeknüpft hat, kann für alle Zeit im Besitze derselben bleiben." Wir verweisen daher auch weniger auf die Ausfuhr an Mahagoni, Zucker, Kaffee, Baumwolle, Vanille ꝛc. aus der Kolonie selbst, als auf den Handel mit den Centralamerikanischen Staaten, mit Costa-Rica, Nicaragua und Honduras. Bis jetzt besteht mit diesen noch keine konstante Handelsverbindung, da die Engländer in Belize sich nur vorzüglich auf die Mahagoniausfuhr beschränken, und es würde sich dort also ein reicher Markt für unsere Leinen-, Wollen-, Baumwollen- und Eisen- und Stahlwaaren eröffnen, da sich die Republiken gern von dem sie drückenden Monopol der Engländer lossagen würden. Hierzu kömmt, daß, wie wir schon sagten, das Mosquitoland nicht nur unmittelbar mit Costa-Rica, Nicaragua und Honduras grenzt, sondern die Verbindung auch durch den wohl nicht mehr in weiter Ferne stehenden Durchstich der Landenge von Panama noch sehr erleichtert und dadurch die Mosquitoküste vielleicht der wichtigste Punkt für den Handel mit Mittelamerika und der Westküste Amerikas überhaupt werden könnte. So wäre es denn gewiß zu wünschen, daß namentlich Preußen diese Gelegenheit, dort festen Fuß zu fassen und dadurch einen neuen Markt für seine Industrieerzeugnisse und zugleich den Hebel zur Hebung seiner Rhederei zu gewinnen, nicht vorübergehen lassen möchte und daß namentlich der Handelsstand der Gründung und Förderung dieses Unternehmens sich zuwenden möchte, dem wir denn auch vorzüglich den ausführlichen Bericht der Commission empfehlen.

Berlin. — Künftigen Donnerstag werden sich im Englischen Hause viele angesehene Männer zu Berathungen und Maßnahmen versammeln, die auf die Richtung und die Folgen deutscher Auswanderungen einen ziemlichen Einfluß üben dürften. — Die Streitigkeiten der verschiedenen Kirchen Großbritanniens sind jetzt in kleinerem Maßstabe nach Berlin verpflanzt. Seit Jahren nämlich hat hier ein Missionär der Hochkirche zur Bekehrung der Juden seinen Sitz aufgeschlagen. Da zu gleichen Zwecken die deutsche Missionsgesellschaft einen Agenten hier hat, so fehlte es nicht an kleinen Reibungen, bis im vorigen Jahr der Chef der Englischen Gesellschaft selbst herüber kam und solche günstige Aufnahme fand, daß die Wirksamkeit dieser Gesellschaft seitdem ganz unabhängig von den Bestimmungen der Landesgeistlichkeit gestellt ist. Diese Stellung, verbunden mit erhöhtem Budget, erweiterte die Thätigkeit der Mission so sehr, daß man dem hiesigen Agenten, Belson, einen Coadjutor geben mußte. Plötzlich aber erscheint ein Agent der Schottischen Kirche, Dr. Schwarz, um sich neben den drei frühern Sendboten der Kirche oder Kirchen niederzulassen. Auch er, ein gelehrter Theologe, guter Prediger, und mit den besten gewinnenden Mitteln versehen, rühmt sich großer Erfolge, aber diese Erfolge werden von den andern als ein Raub betrachtet und nach gegenseitigen Anfeindungen findet sich die Behörde veranlaßt, den Betsaal des schottischen Geistlichen zu schließen.

Berlin. — In der diesjährigen Pfingstversammlung der protestantischen Freunde in Cöthen kam unter Anderm die Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus zur Sprache. Derselbe hatte am 15. d. M. sein Colloquium in Wittenberg abgehalten, war aber noch am Morgen zur Pfingstversammlung eingetroffen und konnte somit selbst Bericht erstatten. Es war ihm am Schlusse des Colloquiums gesagt worden: man habe sich abermals überzeugt, daß seine Ansichten mit seiner Stellung als evangelischer Prediger der protestantischen Kirche unvereinbar seien und man fordere ihn auf, freiwillig von seiner Stellung zu scheiden. Das hatte er entschieden abgelehnt und darauf vorläufig vier Wochen Urlaub erhalten, um, wenn möglich, noch weitere Erläuterungen zu geben. Die ganze Versammlung erklärte sich sofort entschieden mit ihm im Prinzipe einverstanden und legte dies durch einmüthige Bejahung von fünf ihr vorgelesenen und auf seinen Fall bezüglichen Fragen an den Tag. Ich nenne Ihnen als beziehend nur die dritte Frage: „Erklären wir unsere innere Betheiligung bei den Unannehmlichkeiten, welche Wislicenus in Folge seiner Brochüre „„ob Schrift? oder Geist?"" betroffen haben?" Antwort: ja! Diese Verhandlungen hatten den Morgen bis nach 1 Uhr hinweggenommen und es trat nun eine einstündige Pause ein, worauf die Berathungen neu begannen. Die Nachmittagssitzung war wohl noch zahlreicher besucht, als die Vormittagssitzung. Herr Prediger Uhlich eröffnete sie mit einem neuen Vortrage über die Wichtigkeit der Zusammenkünfte protestantischer Freunde. Nach diesem Eingange erhob sich aber-

mals eine Debatte. Es war eine Erklärung zur Unterzeichnung vorgeschlagen worden, in welcher man sich im Eingange mit Wislicenus vollkommen einverstanden erklärte; gleichsam als sichtbares und bleibendes Resumé der oben gedachten fünf Fragen. Dies fand allgemeine Zustimmung und wir wollen gleich hier erwähnen, daß von dieser Erklärung zwei Exemplare ausgefertigt wurden, deren eins von circa fünfzig Geistlichen, das andere von so viel Laien unterzeichnet wurde, als die beschränkte Zeit und der Mangel an Schreibmaterial verstattete. Wie wir vernehmen, soll die Zahl sich gegen sechshundert belaufen. Außerdem trug nun aber ein Jurist eine Protestation gegen das über Wislicenus verhängte Verfahren vor. Diese erregte längere und lebhaftere Debatten und wurde endlich einmüthig abgelehnt, indem die Versammlung sich dazu nicht berechtigt glaubte. Gewiß ein wichtiges und werthvolles Zeichen ihres loyalen und legalen Geistes! Zum Schluß leitete der Ordner die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die deutsch-katholische Kirchenreform, welche er als eine eben so wichtige als erfreuliche Zeiterscheinung bezeichnete, zugleich jedoch Verwahrung einlegte, als sei es Absicht der protestantischen Freunde, sich jener Bewegung anzuschließen. Hiermit schloß gegen 5 Uhr die unzweifelhaft größte Volksversammlung, welche die neuere Geschichte Deutschlands aufweist.

Berlin den 18. Mai. Heute Morgen fand das wichtige Ereigniß der Einführung eines Geistlichen bei der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde im Hörsaale des grauen Klosters statt. Herr Pfarrer Ronge war zu diesem Behufe hierher gekommen, den Pfarrer Brauner aus Habelschwerdt in der Grafschaft Glatz geleitend. (Bresl. Ztg.)

Wie man während der vor einiger Zeit umlaufenden Verfassungs-Gerüchte einen unserer Gesandten vielfach als zur Mitwirkung an den in's Werk zu setzenden politischen Reformen berufen bezeichnete, so wird neuerdings der Name dieses Diplomaten wieder bei den jetzt schwebenden kirchlichen Fragen genannt und ihm ein bedeutender Antheil an der zu erwartenden Lösung dieser Fragen zugewiesen. Namentlich ist es die auf den Synoden mannigfach zur Sprache gekommene Reorganisation der Verfassung der protestantischen Kirche, für die, wie man behauptet, die Mitwirkung des genannten Diplomaten in Anspruch genommen werden würde, und als spezielle Aufgabe bezeichnet man eine Verschmelzung der Konsistorial-Verfassung mit der presbyterial-synodalen.

Bonn den 13. Mai. Einer der berühmtesten Männer einer entschwundenen literarischen Periode, August Wilhelm v. Schlegel, ist nicht mehr. Am gestrigen Tage um 12 Uhr Mittags endigte ein Leben, welches dem unbefangen die Vergangenheit Würdigenden als eines der merkwürdigsten und folgenreichsten in der Geschichte unserer Literatur und Wissenschaft erscheinen muß. Mögen manche derjenigen phantastischen und haltlosen Bestrebungen, denen das Schlegel'sche Brüderpaar im Bunde mit andern Häuptern der s. g. romantischen Schule sich in einer früheren Periode hingaben, und für welche der jetzt verstorbene Greis Spott und Anfeindungen von den „Epigonen," in reichlichem Maaße erduldet hat, der Vergessenheit bald anheim fallen, die Stelle welche Schlegel sich durch seine fruchtbringenden Anstrengungen für ein tieferes Verständniß der ausländischen Literaturen, durch seine unübertroffenen Verdeutschungen fremder Meisterwerke, durch seine wissenschaftliche Bedeutung für den Anbau eines vor ihm fast unbekannten gelehrten Feldes, unter den hervorragendsten Geistern deutscher Nation sich errungen hat, wird seinem Namen ein ehrenvolles Gedächtniß sichern, so lange Shakespeare und Calderon in deutscher Zunge gelesen, so lange die Erforschung der indischen Alterthümer unsere Wissenschaft beschäftigen wird. Wir haben von dem Verewigten noch ein Werk zu erwarten mit welchem er selbst seine literarische Thätigkeit abzuschließen gedachte, und von welchem interessante Aufschlüsse über eine vergangene Literaturepoche in Aussicht stehen; dieses memoirenartige Werk wird in Kurzem unter dem Titel „Oeuvres posthumes" in französischer Sprache erscheinen, welche der berühmte deutsche Stilist bekanntlich mit einer Correctheit und Eleganz schrieb, die ihm, dem competenten Urtheile der Frau von Stael zufolge, ein Recht gab, den Franzosen selbst ein strenges Urtheil über den vergötterten Racine aufzudrängen.

Königsberg. — In der Duellgeschichte zwischen S. und v. L., die während des Universitäts-Jubiläums als eine häßliche Dissonanz in der allgemeinen Harmonie und Freude widertönte, ist das Urtheil des Militairgerichts endlich gefällt und höhern Orts bestätigt, welches den Lieutenant v. L. zu einem sechsjährigen und seinen Sekundanten zu einjährigem Festungsarrest verurtheilt. Ersterer wird in der Festung Neisse seine Strafzeit abbüßen; das Urtheil des Civilgerichts über den andern Sekundanten ist noch nicht erschienen.

Stettin. — Seit 8 Tagen bringt ein bedeutender Vorfall erhöhteres Leben in unsere städtischen Zustände; die Meinungen werden lauter, und ihre Vertreter trachten danach, ihnen Einfluß und Wirksamkeit zu verschaffen. Der Chef des Magistrats, Oberbürgermeister Geheimerath Masche, hat in Folge einer Mißhelligkeit mit dem Stadtverordneten-

Collegium sein Amt niedergelegt. Geheimerath Masche, ein Mann von unbezweifeltem Talent und in seiner bedeutenden Stellung Ansichten verfolgend, die zum Theil ins Große und Allgemeine gingen, war im vorigen Jahre, da der Termin seiner Amtswirksamkeit abgelaufen war, wieder erwählt worden. Die Majorität der Stimmen war damals nur unbedeutend gewesen, der Oberbürgermeister hatte eine beträchtliche Fraction derer gegen sich, welche meinten, daß er sich zu sehr Nebengeschäften und Nebenämtern hingebe und in eifriger Verfolgung fremder, mit dem Wohle der Stadt nicht zusammmenhängender Interessen, zu welchen auch besonders die eifrige Betreibung des Stettin-Berliner Eisenbahnbaues gerechnet war, die der Kommune vernachlässige. Die Vorwürfe und Befürchtungen waren so laut gewesen, daß der Oberbürgermeister vor seiner neuen Erwählung als eine bindende Bedingung die schriftliche Erklärung hat abgeben müssen, sich in keine Nebengeschäfte und besonders in keine Eisenbahnbauten wieder einzulassen. Neuerdings aber war demselben der Bau der Stargardt-Posener Bahn als ersprießlich für die Stadt vorgekommen, und von den Stadtverordneten, bei denen er auf den Rath des Stadtverordneten-Vorstehers selbst anträglich eingekommen war, sich mit der Constituirung eines Bahn-Comité's beschäftigen zu dürfen, abschläglich beschieden und auf seinen Revers aufmerksam gemacht, hatte er gleichwohl das Bahn-Comité in seiner eigenen Wohnung errichtet. Nun glaubten die Stadt-Verordneten einen Schritt vorgehen und ihrem Willen Nachdruck geben zu müssen. Sie verlangten die kategorische Erklärung: ob der Ober-Bürgermeister lieber die Eisenbahn bauen oder in seinem Amte bleiben wolle, worauf jener, (natürlich gegen eine Pension, die ihm sofort bewilligt ward) seine Stelle niederlegen zu wollen erklärte. Dies ist die Sache. Zu fragen: wer hier Recht hat, ob die Stadtverordneten, welche aus Ueberzeugung auf der Erfüllung eines bindenden und bedingenden Versprechens bestehen und wenigstens das formale Recht für sich haben, ob der Ober-Bürgermeister, der im Interesse eines höheren Rechts über ein Versprechen hinweggeht, das er gegeben, — diese Frage und die andere, welche Gerüchte darüber in der Stadt cursiren, möchte unnütz sein, zu beantworten. Dadurch wird die Sache in ein persönliches und niedriges Interesse herabgezogen.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 20. Mai. Se. Maj. der König von Sachsen wird, dem Vernehmen nach, im Laufe dieses Monats eine Reise ins Ausland unternehmen, um einige Wochen zu botanischen Exkursionen, namentlich in die Donau-Gegenden, zu verwenden.

Die hiesige Kaufmannschaft hat, was ihr sehr zum Ruhme gereicht, hier eine Handels-Lehr-Anstalt errichtet.

Erlangen. — Den Beamten ist auf das Nachdrücklichste zur Pflicht gemacht worden, sogleich wenn sich irgend Symptome der neuen Lehre kundgeben, hiervon höheren Orts Anzeige zu erstatten. So wurde kürzlich ein junger Civilbediensteter in einer benachbarten Stadt, von dem es hieß, er habe sich einer auswärtigen deutsch-katholischen Gemeinde angeschlossen, vor den Stadt-Kommissär berufen, und als er die angeführte Thatsache nicht läugnete, aufgefordert, innerhalb einer gegebenen Frist Widerruf zu leisten, widrigenfalls er sich die unangenehmen Folgen seines Schrittes selbst zuzuschreiben habe.

München. — Die in der Pfalz erweckten separatistischen Neigungen sind durch die Gegenmaßregeln von Seiten der Regierung allem Anschein nach nicht nur nicht unterdrückt, sondern vielmehr erst recht lebhaft angefacht worden. Wir können uns dafür freilich nur auf Gerüchte und Sagen berufen; diese selbst aber lauten so übereinstimmend, daß sie unmöglich ganz aus der Luft gegriffen sein können. (Das hat sich ja überall gleichmäßig gezeigt; religiöse Verfolgungen bewirken gewöhnlich das Gegentheil.) Sonst ist im ganzen Lande in dieser Beziehung Alles still. — Vor kurzem haben wieder mehrere Protestanten in hiesigen katholischen Kirchen ihren Glauben abgeschworen und den römisch-katholischen angenommen, und am 18. Mai wird der umgekehrte Fall mit einer Familie eintreten, die öffentlich von der katholischen zur protestantischen Kirche übertritt. — Während sich die katholischen Blätter und viele Correspondenten der Schweiz in ihren Berichten für Deutsche Zeitungen alle mögliche Mühe geben, die Luzerner nach ihrem Siege über die Freischaaren als lammfromme Leute zu schildern, erscheinen dieselben in einer Anzahl von Briefen, die an hiesige Privatpersonen gelangt sind, leider wirklich als jene herzlosen Barbaren, als die sie von den Aargauern dargestellt worden sind, ja es werden ihnen Unthaten beigemessen, wie sie kaum aus den wildesten Tagen der Französischen Revolution erinnerlich sind. Da eigentlich so gut wie gar kein Kampf stattgefunden, war die große Zahl der Gebliebenen immer eine auffallende. Hört und liest man aber jetzt von den Mordscenen, die unter den Verwundeten und Gefangenen stattgefunden haben, dann wird jene Zahl um Vieles begreiflicher. Darin stimmen Alle überein, daß Dr. Steiger's Hinrichtung voraussichtlich

Veranlassung zum Wiederausbruche des Bruderkriegs in der Schweiz geben, eben deshalb aber auch höchst wahrscheinlich unterbleiben werde, obschon man hinzufügen muß, daß es gleichwohl Leute giebt, die Luzern vertheidigen würden, wenn es so weit ginge, „sein Recht und seine Pflicht zur Statuirung eines Exempels„ in der That zu handhaben!

(D. A. Z.)

Frankreich.

Paris den 17. Mai. Marschall Soult erschien vorgestern in der Budgets-Kommission und bevorwortete mehrere an ihn gerichtete Fragen über die projektirte Expedition nach Kabylien. Der Minister erklärte, dieser Plan sei durchaus aufgegeben. Unter den Gründen, die ihn zu diesem Entschluß bestimmt, führte er als einen der vorzüglichsten die Nothwendigkeit an, diejenigen Kabylen, welche die Autorität der französischen Regierung in Algerien bereits anerkennen, nicht von den gemeinnützigen Arbeiten abzuziehen, mit denen sie beschäftigt seien, namentlich Austrocknung der Sümpfe, wobei sie mehr Dienste leisteten, als die französischen Soldaten, weil sie von den Miasmen weniger litten. Der Constitutionnel bemerkt, es wäre freimüthiger gewesen, wenn der Conseils-Präsident erklärt hätte, daß man es im Angesicht der Besorgnisse, welche durch Abd el Kader's Bewegungen wieder geweckt würden, nicht für rathsam gehalten habe, mit einem neuen Feinde anzubinden.

Man hat über Marseille Nachrichten aus Algier vom 10. Mai; die Insurrektion in den Dahara-Gebirgen ist vollständig unterdrückt; die meisten Kabylen-Stämme haben sich unterworfen; es wurden ihnen strenge Bedingungen gemacht; der Marabut, der einen französischen Civil-Beamten auf dem Marktplatz zu Milianah getödtet hat, ist auf Befehl des Stamm-Oberhauptes geköpft worden; der Kopf des fanatischen Mörders wurde dem Marschall Bugeaud zu Füßen gelegt. Neue Heuschreckenzüge haben auf einigen Punkten Algeriens großen Schaden angerichtet; man besorgt den Ausbruch epidemischer Krankheiten. Es wird versichert, ein Abgeordneter Abd el Kader's sei in Paris angekommen und schon einigemale zu Neuilly vom König empfangen worden. Abd el Kader unterhandelt, wie es heißt, über seine Unterwerfung.

Die Presse erzählt von einem Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfecten, für Errichtung von Marschkasernen thätig zu sein, wo einzelne Militairs oder Abtheilungen desselben ihr Unterkommen finden sollen, wenn sie sich von einem Orte zum Andern begeben.

Paris den 17. Mai. Abends. Die Rentenotirung zeigte heute Tendenz zum Steigen; auch Eisenbahnaktien waren zu etwas bessern Preisen als gestern anzubringen.

In der Deputirtenkammer konnte heute die Berathung über die Nordeisenbahn nicht fortgesetzt werden, weil sich bis nach 2 Uhr keine zureichende Zahl Mitglieder eingefunden hatte. Der Präsident beschwerte sich sehr über die Nachlässigkeit der „Gesetzgeber" und hob dann die Sitzung um ¼ nach 3 Uhr auf.

Nach Berichten aus Madrid vom 11. Mai sollen die Cortes vor dem 24. Mai, als an welchem Tage die Königin Isabella nach Barcelona abreist, geschlossen werden. Der Entwurf zum Concordat ist von Rom hier angekommen; es heißt, die vom päpstlichen Stuhl verlangten Zugeständnisse setzten die Regierung in große Verlegenheit.

Der Cardinal, Soraiva, Patriarch von Lissabon, ist am 5. Mai mit Tod abgegangen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 10. Mai. Ueber Odessa ging hier aus Konstantinopel folgende merkwürdige Nachricht ein: „Am 1. v. M. starb im Krankenhause der katholischen Gemeinde in Konstantinopel ein Kind an Pestsymptomen. Alles gerieth darüber in die größte Bestürzung, vornehmlich im bewegten Krankenhause. Einem Lauffeuer gleich durchflog diese Nachricht die ganze Stadt. Bald aber erwies sie sich als Lüge, die man nur zur Ehre des 1 April ersonnen hatte. Noch an demselben Tage ging die Briefpost nach Wien ab, bestimmt haben nun die Konstantinopolitanischen Correspondenten der Französischen, Englischen und Deutschen Tagesblätter nicht ermangelt, diese falsche Nachricht in der Welt zu verbreiten." — Der Graf Woronzow ist am 5. vergangenen Monats glücklich in Tiflis eingetroffen. Seine Gemahlin ist um einige Tage später, am 11. April dort angekommen. Der brave General Lüders, Chef des 5. Infanterie-Corps der im vergangenen Frühjahr so ausgezeichnet gegen die Bergvölker operirte, im Juli aber durch zerrüttete Gesundheit gezwungen, den erbetenen unbestimmten Urlaub erhielt, hat sich jetzt, durch den neuen Oberbefehlshaber der Kaukasusstreitkräfte bewogen, zur Uebernahme seines neuen Kommando's bestimmen lassen. Er hat sich in den ersten Tagen des April aus Odessa nach Daghestan, dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz mit den Bergvölkern, begeben. — Das Kaspische Meer soll noch während der diesjährigen Schifffahrt durch drei in Astrachan erbaute Dampfschiffe, jedes von 100 Pferdekraft, befahren werden. Dieses neue, auf gedachtem Meere noch nicht wirksam gewesene Communicationsmittel wird Rußlands Handelsverbindung mit dem Transkau-

kaspischen Landstrich, mit Persien und Mittelasien die bisher immer schwach und unbedeutend waren, ungemein erweitern und in Aufnahme bringen.

Warschau den 17. Mai. Ihre Kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene, Gemahlin des Großfürsten Michael, ist gestern hier angekommen und wird heute noch in Warschau verweilen. In ihrem Gefolge befinden sich die Fürstin Lwoff und der Marschall Grünwald.

Seit einigen Tagen befindet sich auch der Kaiserlich Russische Gesandte am Preußischen Hofe, Baron Meyendorff, in hiesiger Hauptstadt.

Der Administrations-Rath des Königreichs hat durch Verordnung vom 18. Februar, wie so eben bekannt wird, auf das Vermögen von 29 Personen, welche böser Anschläge gegen die Regierung beschuldigt sind und sich vor der Strafe geflüchtet haben oder verborgen halten, in die Hypothekenbücher aber anderen gehörigen Orts eintragen lassen, daß über deren Gütern oder Kapitalien die Confiscation schwebe. Diese Personen sind: Ed. Dembowski, Gutsbesitzerssohn aus dem Warschauer Gouvernement und ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift Przegląd naukowy in Warschau; Felix Kozmowski, Gerichts-Applikant; Felix Wengierski, Gerichts-Applikant; Alexander Kruszewski, Friedensgerichts-Notar in Rawa; Ludwig Ostrowski, Maler aus Warschau; Michael Tschorzewski, Applikant der Direction des Kredit-Vereins; Felix Zmorski, ehemaliger Schüler des Warschauer Gymnasiums; Theophil Lubowidzki, ehemaliger Schüler des Warschauer Real-Gymnasiums; Johann Krzywicki, Schreiber auf den loncker Gütern im Gouvernement Warschau; Joseph Czarnowski, Besitzer des Dörfchens Kamienie im Gouvernement Warschau; Aug. Karasinski, ehemaliger Apotheker-Eleve in Warschau; Hansbrand, Applikant beim Baufach in Warschau: Janczewski, Gewerb-Eleve bei den Eisenwerken von Solec bei Warschau; Peter Grodzicki, ehemaliger Schüler des Real-Gymnasiums; Andr. Fredro, Leon Kaplinski, Marcell Chraszczewski und Cukrowicz, ehemalige Rechtsbeflissene; Ign. Gruszecki, ehemaliger Schüler des Real-Gymnasiums; Fr. Przyborowski, Einwohner aus dem Dorfe Biala, Kreis Kujavien; Leon Mazurkiewicz, Advokat am Civil-Tribunal des Gouvernements Radom; Franz Gawarecki, Gerichts-Applikant in Warschau; Hippolyt Raciborski, Einwohner aus der Stadt Krasnik, Kreis Zamosc; Simon Tokarzewski, Offiziant auf den Zwierzyniecer Privatgütern im Zamoscer Kreise; Alex. Schubert, Sohn des Direktors des botanischen Gartens zu Warschau; Andreas Lachapelle, Fabrikantensohn; Wlad. Dzwonkowski, Sohn des Gutsbesitzers von Nowydwor; Erasmus Zaremba, Sohn des Gutsbesitzer von Odrzywol im opoczyner Kreise, und Lepold Dobrski, ehemaliger Applikant der Warschauer Expeditions-Kammer.

Schweiz.

Zürich den 14. Mai. Es ist wiederum dieser Tage ein Opfer des Barbarismus gefallen. Der Mann, den er traf, war ein Künstler Namens Belliger, von Luzern gebürtig, welcher einen bedeutungsvollen Ruf als Zeichenlehrer und Maler hatte und lange Jahre an der Aargauischen Kantonsschule als Lehrer stand. Der harmlose Mann glaubte seiner Vaterstadt Luzern einen Dienst zu erweisen, indem er sich den Freischaaren anschloß, um Uebles von seinen Mitbürgern abzuwenden. Auf der Flucht begriffen, schwamm der vierundfünfzigjährige Mann über die Emme, verlor seine Kleider und lag zwei Tage und Nächte nackt in einem Walde. Eine Lungenentzündung machte seinem Leben ein Ende. — In Aargau soll gegenwärtig Alles ziemlich ruhig sein; die Regierung tritt den rohen Prügeleien entgegen. — Das vom Criminalgericht über Dr. Steiger ausgesproche Urtheil wird wahrscheinlich auch vom Obergerichte bestätigt. Immerhin bleibt der Weg der Begnadigung durch den Gr. Rath noch offen, und daß dieser sie aussprechen werde, ist zu erwarten und zu hoffen, denn die öffentliche Stimme, die bekannte Schlußnahme der Tagsatzung und die vielseitigen Verwendungen sprechen für dieselben. Zwar fangen seit einigen Tagen die ziemlich zuverlässigen Erwartungen an zu wanken, indem Correspondenzen von Luzern das Aeußerste befürchten lassen. Dennoch glaube ich noch nicht an die Vollziehung des Todesurtheils, die dem Kanton Luzern keinen Gewinn bringen würde, da das Blut auf dem Schaffot, welches für politische Vergehungen vergossen wird, eine gefährliche Saat ist; der wahre, innere Friede eines Landes kann unmöglich auf solchem Grund keimen, besonders in einer Republik, wie die Schweiz!

Bern. Die hiesige Regierung hat auf ihr Ansuchen um Auslieferung des Hrn. Dr. Karl Herzog von der Luzerner Regierung durch Zuschrift vom 7. d. M. die Erwiederung erhalten, daß derselbe als Luzernerbürger in dem vom dortigen Gr. Rath genehmigten Amnestie- und Auflösungsvertrag nicht einbegriffen sei und ohne Bewilligung jener Behörde keine Ausnahme verfügt werden könne. Der Regierungsrath von Luzern bemerkt schließlich, er werde die Verwendung der hiesigen Regierung dem Gr. Rathe vorlegen und demselben überlassen, das Gutfindende zu verfügen. Wenn wir nicht irren, so hat Hr. Dr. Herzog sich schon vor seiner Gefangenschaft außer den Bereich des Luzernischen Bürger-

rechts gestellt, indem er seine zweite Verehelichung ohne Genehmigung der Luzernerbehörden einging.

Luzern den 14. Mai. Nachdem sich der Gr. Rath vertaget, wird er sich am 17. Mai wieder versammeln. Sonntags, den 18. Mai findet die feierliche Beeidigung statt. Hundert und ein Kanonenschüsse sollen dieselbe verkünden.

Der Abgeordnete von Bern, Reg. Aubry, war hier, um sich zu Gunst Steigers zu verwenden. Er hat vor dem Reg. Rathe keine Audienz gehabt. Die Antworten, die er von einzelnen Regierungsmitgliedern, an die er sich wandte, erhalten, hätte Bern zum Voraus wissen können. (Staatsz.)

Zum Sonnabend kommt Steiger vor das Obergericht; Montags wird von dem neuen Großen Rath sein Begnadigungsgesuch verhandelt werden.

Luzern den 16. Mai. Das Kriegsgericht hat am 9. Mai sein kassirtes Urtheil über Hrn. Hauptmann Jos. Ulmi dahin abgeändert, daß nun über diesen statt 10jähriger 6jährige Kettenstrafe verhängt ist. Am gleichen Tage wurden die Soldaten Joseph Steiger, Hegels von Baron und Leonz Mutach von Winikon jeder zu 5 Jahr, und Peter Müller von Rickenbach, wohnhaft zu Nottwyl, zu vier Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Waadt. Der am 12. d. M. zusammengetretene Gr. Rath hat sofort mit der Berathung des Verfassungsentwurfs begonnen. Präsident Druey hat lebhaften Antheil an der Diskussion genommen. Art. 1 der Verfassung wurde festgesetzt, wie folgt: „Der Kanton Waadt ist eine demokratische Republik und einer der Stände der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Das Volk ist souverän.“

Bern. — (Eidg. Z.) Die „Berner Ztg.“ will wissen, daß es letzten Freitag bloß vom Stichentscheid des Schultheißen abgehangen habe, daß die Regierung nicht auch die Ausweisung des Prof. Wilhelm Snell beschlossen habe, sondern Rückweisung der Angelegenheit nebst sämmtlichen Akten an die Polizeisection zu neuer Begutachtung. Der Mehrheitsantrag der Polizeisection laute nun diesmal gegen die Verweisung und die Sache werde wahrscheinlich nächsten Freitag im Regierungsrathe zur Behandlung kommen. Nach Privatbriefen aus Bern vermuthet man daselbst, daß der Regierungsrath bei der Gährung, die natürlich auch diese Maßregel wieder unter die revolutionären Köpfe gebracht hat, neuerdings nachgeben werde, so daß es vor der Hand bei der Abberufung (womit keine Pension oder Entschädigung irgend welcher Art verbunden ist) bleiben würde. Das wäre unter den obwaltenden Umständen jedenfalls eine halbe Maßregel und als solche dem Ansehen der Regierung, das ohnehin durch die letzten Ereignisse sehr gelitten hat, schädlich. Ueberdies ist Herr Snell zur Zeit das Haupt der aus der Jesuitenhetze hervorgegangenen entschieden radicalen Partei, wäre nun ganz auf die Leitung dieser Partei angewiesen und hätte volle Muße, sich ausschließlich dem politischen Treiben zu widwen. Allein es ist selbst nicht ausgemacht, ob die radicale Partei nicht am Ende im Großen Rathe die Rücknahme seiner Abberufung erzwingt. Wenn es ihr, woran kaum zu zweifeln, ernstlich darum zu thun ist, die Regierung zu sprengen und dann in rein radicalem Sinne zu componiren, so wäre jenes wenigstens der einfachste Weg dazu; denn wenn die Regierung die Abberufung Snells zurücknehmen muß, so bleibt ihr nichts übrig als sofortiger Rücktritt.

Gegen die „Allg. Schweizerzeitung“ ist die Anhebung eines Preßprozesses beschlossen worden. Ueber der „Berner-Zeitung“ ist das Schwert des Damokles noch immer schwebend.

Vermischte Nachrichten.

Die Magdeburger Zeitung meldet aus Hannover, das dortige Konsistorium habe Allerhöchstenorts den Auftrag erhalten, ein Kirchengebet für die glückliche Entbindung der Frau Kronprinzessin auszuarbeiten.

Warschau. Der hiesige jüdische Uhrmacher J. A. Sztaffel hat nach 10jährigem Bemühen, eine Rechenmaschine zu Stande gebracht, die alle bisher hier gekannten an Vollkommenheit übertrifft. Sie löst nicht nur alle Aufgaben der 4 Spezies, sondern zieht auch die ersten Quadratwurzeln mit Brüchen aus.

Die „Grenzboten“ enthalten folgende Anekdote: Es scheint, daß die Krankheitsausreden der Sängerinnen sich abgenutzt haben, und neue Auswege gesucht werden müssen. Mad. Fischer-Achten, Sängerin in Braunschweig, ist auf ein noch nie gebrauchtes Mittel gefallen. Um die dritte Aufführung der Oper: „Maria Dolores, oder der Meineid,“ von Köhler, zu hintertreiben, hat diese Sängerin, nachdem sie in den zwei ersten Vorstellungen ohne Widerrede aufgetreten war, plötzlich erklärt, ihr Gewissen verhindere sie, ferner die ihr zugewiesene Rolle zu spielen — weil sie in derselben einen Meineid zu finden habe. Zur Unterstützung dieses Gewissenscrupels wies sie ein schriftliches Verbot ihres Beichtvaters, des Dechanten ..., vor. — Derlei Verbote haben unserer Bühne noch gefehlt!!

Die 18 Setzer des ministeriellen Heraldo zu Madrid haben das große Loos von 150,000 Frs. gewonnen und beabsichtigen gemeinschaftlich eine Druckerei zu etabliren, um die Interessen Esparteros zu verfechten.

(Beilage.)

Beilage
zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

№ 118. Sonnabend den 24. Mai. 1845

(Die Virtuosen in Konstantinopel) Bekanntlich dehnen die Virtuosen seit einiger Zeit ihre Eroberungszüge bis in die Türkei aus. Einer, Leopold von Mayer, hat erzählt, wie es ihm im Palaste des Sultans ergangen ist: „Es ist, wie es scheint, gar nicht leicht, in diesem prächtigen Palaste Musik zu machen. Man wird um 8 Uhr bestellt, wenn man um 3 Uhr Nachmittags spielen soll, muß in großer Uniform kommen, und sieben Stunden in einem sehr schönen Zimmer warten, in welchem man sich nicht setzen darf. Von Zeit zu Zeit wird gemeldet, was bei Sr. Hoheit vorgeht. „Se. Hoheit sind aufgestanden." Da muß man auf die Knie sinken und mit dem Gesichte den Boden berühren. — „Se. Hoheit begeben sich in das Bad." Der Virtuos hat sich wiederum niederzuwerfen. — „Se. Hoheit kleiden sich an." Das Niederwerfen wird wiederholt. — „Se. Hoheit nehmen den Kaffee ein u. s. w.," und jedesmal muß man so ehrerbietig als möglich in den Staub sinken. Endlich bringt man das Piano, aber die Beine werden von demselben abgeschraubt, aus Rücksicht für den Boden des Gemachs, der eine kostbare Mosaik von den seltensten Hölzern ist. Der ungeheure Flügel wird auf die Rücken von fünf Türken gelegt, die unter ihm kauern, und von der Last bald zerquetscht werden. Kein humaner Virtuose wird so spielen wollen, und da man in der Türkei eine solche Empfindelei nicht begreift, braucht man lange Zeit, ehe man sich verständlich macht. Endlich giebt man dem Piano die eigenen Füße wieder, der Sultan erscheint, und man erhält nach zahllosen Verbeugungen den Befehl, zu spielen.... Man verlangt einen Stuhl, aber Niemand darf in Gegenwart des Sultans sitzen, der indeß nach langen Verhandlungen sich erbarmt und einen Stuhl bringen läßt. Endlich kommt es wirklich zum Spielen und der Sultan hört aufmerksam als Kenner zu, denn der Großtürke spielt selbst Piano; er ist ein Schüler des Bruders Donizetti's, des Türkischen Kapellmeisters."

Die Duellwuth greift in den Vereinigten Staaten dergestalt um sich, daß man ein neues Gesetz vorzuschlagen beabsichtigt, wonach Niemand ein öffentliches Amt bekleiden darf, der bei einem Duelle entweder selbst oder als Sekundant betheiligt gewesen ist.

Ein männlicher Elephant, der zur Menagerie der Hrn. Hopkins und Comp. gehörte, hat am 8. d. M. bei Baton Rouge seinen Wärter getödtet. Der Elephant ginz auf der Straße voraus und weigerte sich eine kleine Brücke zu passiren. Der Wärter besorgte sich ein Pferd, das an den Elephanten nicht gewöhnt war, um ihn hinüber zu treiben; aber das Pferd wurde scheu und warf seinen Reiter ab, auf den sich der Elephant sogleich stürzte. Mit seinem Rüssel schleuderte er ihn mehrmals 40 bis 50 Fuß hoch in die Luft, zerquetschte ihm den Leib und schleppte ihn dem Walde zu, ihn fortwährend in die Höhe schleudernd, bis der Körper zwischen 2 liegende Bäume fiel. Das wüthende Thier sprang nun auf den Weg zurück, wo der weibliche Elephant und ein Kameel zusammengekettet an einem Baum gebunden standen: sein Rüssel drang dem Kameel durch den Leib, schlug die Elephantin nieder und zerbrach die Kette. Das Kameel in seinem Rüssel (?) und es gelegentlich ausschleudernd, trabte der Elephant nach dem Walde zurück. Unterdeß kam der andere Theil der Caravane herbei und der Elephant erschien wieder, augenscheinlich, um sie anzugreifen. Man griff zu den Gewehren und feuerte eine Menge Schüsse auf ihn ab, jedoch ohne Erfolg. Es wurde zur Ver. St. Garnison um Beistand geschickt, und 30 bis 40 Soldaten marschirten gegen den Elephanten Auch die ganze Nachbarschaft rückte mit Gewehren aus. Die Schüsse halfen jedoch nichts, aber ein Wärter verschaffte sich einen Spieß und verwundete den Elephanten so empfindlich, daß er sich zuletzt wieder fügsam bewies. Dies ist dasselbe Thier, welches vor 2 oder 3 Jahren einen seiner Wärter in Algiers, New-Orleans gegenüber, tödtete.

Verehrter Herr La Roche!

Vor circa 5 Jahren berührte ich auf einer Reise die Kreise Posen, Wągrowiec, Gnesen, Adelnau, Wirsitz und Rogasen. Ueberall fand ich angetrunkene Personen, insbesondere erregten an einem Sonntage die vielen am Wege liegenden besinnungslos trunkenen Personen meine Aufmerksamkeit, aber auch fast überall war in den Schänken Skandal. Ganz anders aber habe ich es in den genannten Kreisen jetzt gefunden. Das Tollwasser, der Branntwein, wird nicht mehr getrunken, viele Tausende von Menschen sind gerettet, ja sogar Schänker und deren Frauen gehören dem Enthaltsamkeits-Vereine an, und in einer Schänke hatte die Tanzmusik am vorigen Sonntage um 8 Uhr Abends schon aufgehört, weil das vorhandene Bier ausgetrunken war. Ueberall fand

ich die größte Ruhe und von keiner Stelle durfte man mehr, wie vor circa 5 Jahren, den Blick mit Ekel wegwenden.

Ich finde mich gedrungen, Ihnen, hochverehrter Herr, öffentlich meinen innigsten Dank für die Ausdauer und Uneigennützigkeit, mit welcher Sie, ja sogar mit Aufopferung von Vermögen und Einkommen, unter Schmähungen und Anfeindungen der Enthaltsamkeits-Angelegenheit diese große Verbreitung verschafften, und treue Mitkämpfer für diese höchst wichtige Angelegenheit, insbesondere die Geistlichkeit zu gewinnen suchten. Möge Ihnen und Ihren Mitarbeitern des Himmels reicher Segen dafür zu Theil werden, Sie nicht ermüden, das schöne Werk zu vollbringen, und zeitige und ewige Wohlfahrt noch immer eines großen Theiles Ihrer leidenden Mitmenschen begründet werden.

Posen, den 22. Mai 1845.

Ein Freund der Enthaltsamkeits-Angelegenheit.

Stadt-Theater zu Posen.

Sonnabend den 24. Mai: Carlo Broschi, oder: Des Teufels Antheil, komische Oper in 3 Akten, Musik von Auber. — (Carlo Broschi: Mad. Kohlmann.)

Sonntag den 25. zum Erstenmale: Die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Akten von C. Blum.

Montag den 26. Mai: Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

Für 3 Rthlr.

können wir wieder offeriren:

die neue vollständige

Pracht-Ausgabe von

Shakspeare's sämmtlichen Werken.

Deutsch von **E. Ortlepp**. In sechszehn Bänden.

Mit 16 vorzüglichen Stahlstichen.

Diese ausgezeichnete Ausgabe ist aller Beachtung würdig!

Gebrüder Scherk in Posen.

Bekanntmachung.

Auf den Grund des in der Schneider Anna Catharina Schulz geborene Meck alias Malkeschen Nachlaßsache von Mroczen geschlossenen Erbrezesses d. d. Schneidemühl den 23. Juni / Conitz den 21. Oktober 1830. et de confrm. den 25. November 1830., ist ex decreto vom 3. August 1841. für den August Schulz (jetzt Bedienter in Berlin), ein Muttererbe von 70 Rthlr. auf dem Hypothekenfolio des, damals der Wittwe Rosine Schulz, geborene Schulz gehörigen, Grundstücks No. 81. der Altstadt zu Mroczen, in Rubr. III. sub Nro. 1. mit dem Bemerken eingetragen, daß diese Post gleiche Rechte mit dem ebendaselbst sub Nro. 2. gleichzeitig für die Christine Louise Schulz eingetragene Muttererbe von 70 Rthlr. habe, und daß für beide Posten auch die vom Grundstücke ab und dem Grundstücke Mroczen, Altstadt No. 126. zugeschriebenen Ackerstücke verhaftet seien. Der jetzige Besitzer des Grundstücks No. 81. der Altstadt Mroczen, Mühlenbesitzer Carl Brunk, behauptet nun, daß die Forderung des August Schulz per 70 Rthlr. getilgt und das dem Gläubiger ertheilte Instrument vom 23. Juni 1830. nebst Hypothekenschein vom 3. August 1841. verloren gegangen sei. Es werden daher alle diejenigen, welche an die gedachte Post, deren Löschung beantragt ist, und resp. an das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber, Anspruch zu machen haben, hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 13ten Oktober c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Struensee in dem hiesigen Gerichtsgebäude anstehenden Termine zu melden und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls sie mit ihren etwaigen Ansprüchen auf die gedachte Post und das darüber ertheilte Instrument, resp. des verhafteten Grundstücks präcludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, das Instrument amortisirt, auch auf ferneres Anrufen des ꝛc. Brunk die Löschung der Post bewirkt werden würde.

Lobsens, den 22. April 1845.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Pacht.

Die Güter Strzalkowo, Kreis Wreschen, werden von Johanni d. J. auf 3 Jahre in meinem Bureau am 10. Juni d. J. an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden. Posen, den 20. Mai 1845.

Krauthofer, Notar.

Auktion am 26. u. 27. Mai.

Montag den 26sten Mai Vormittags von 10 und Nachmitt. von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokal am Sapieha-Platz No 2. mehrere Möbels, Küchen-Geschirr, Glaswaaren, nebst verschiedenen andern Gegenständen, und Mittags nach 12 Uhr ein bedeckter Halbwagen auf Federn, eine offene Britschke, ein Jagdschlitten, eine Getreide-Handmühle mit Zubehör, mehrere Satz hölzerne Schrauben zur Hebung der Gebäude, eine komplete Flachs-Hechel, 4 Stück Kummte, und Nachmittags um 5 Uhr eine Parthie ächter und unächter Champagner, so wie auch guter süßer und herber Ungarwein, und Dienstag den 27. Mai mehrere Sommerbeinkleiderzeuge nebst verschiedenen anderen Schnittwaaren, so wie auch ganz und halbleinene Waaren in Schocken und Weben gegen baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz,

Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Nachlaß-Auktion.

Donnerstag den 29. Mai Vormittags von 10 Uhr ab soll im Styrleschen Hause auf der Berliner Straße No. 30. eine Treppe hoch, aus dem Nach-

lasse des Regiments-Arztes Dr. Schilling, ein sehr gutes Ameublement, größtentheils von Mahagoniholz, in Schränken, Tischen, Stühlen, Sopha's, Spiegel rc. bestehend, wobei ein fast neues Cylinder-Bureau, 1 Stutz- und 1 Schwarzwalder Uhr, Porzelan, Glas, Haus- und Küchengeräthe, nebst mehreren anderen Gegenständen an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Anschütz,
Hauptmann a. D. u. Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Schreiber kann von Johanni c. ab auf dem Dominio Słupia bei Schroda ein Unterkommen finden.

Zwei Vorwerke in der Nähe von Gnesen, jedes aus circa 1300 Morgen bestehend, sind entweder zusammen, oder auch jedes besonders, auf mehrere Jahre von Johanni d. J. ab, unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten.

Das Nähere ist zu erfragen bei
Joseph Russak,
Kaufmann in Gnesen.

Wegen Wirthschafts-Veränderung stehen auf dem Dominio Golęczyn, ½ Meile von Posen, 187 vollzähnige, 83 4jährige, 52 3jährige, 62 2jährige und 104 1jährige Muttern, 62 2jährige, 90 1jährige Hammel, sowie 116 Mutter- und 126 Hammel-Lämmer und 5 Sprungböcke, im Ganzen 887 Stück zum Verkauf. Die Heerde ist ganz gesund. Die Wolle ist seit drei Jahren an ein und denselben Fabrikanten verkauft und ist im vorigen Jahre mit 62½ Rthlr. bezahlt. Die Abnahme der Schaafe ist nach der Schur, kann aber auch bis Johanni c. hinausgeschoben werden.

Mein Vorwerk Klein-Starołęka bei Posen beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei mir daselbst einzusehen.

Posen, den 21. Mai 1845.

Zakrzewicz.

Das auf Columbia No. 13. und 15. befindliche Etablissement von circa 20 Morgen Land, Wohnhaus, Stallung rc., welches bisher Mad. Pflaum besaß, ist sofort zu verpachten. Das Nähere Königsstraße No. 2. (Kuhndorf.)

Breslauerstraße Nr. 37. ist von Michaeli d. J. ab eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus drei Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Achter Rechenschafts-Bericht
der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem, in der General-Versammlung der Actionairs der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft vom 30sten April d. J. erstatteten Geschäfts-Berichte über das Jahr 1844 haben sich folgende, durch statutenmäßige Revision der Jahres-Rechnung gerechtfertigten Resultate definitiv herausgestellt.

Von den am Schlusse des Jahres 1843 verbliebenen 4920 Versicherten sind im Jahre 1844 durch den Tod und in Folge abgelaufener Versicherungen ausgeschieden 185 Personen; zu den verbliebenen 4735 sind im Laufe des letztern 594 Personen hinzugetreten, mithin **5329** in das Jahr 1845 übergegangen.

Die laufende Gefahr von 5,790,800 Thlr., welche sich durch den Abgang der 185 Versicherten um 215,800 Thlr., folglich bis auf 5,575,000 Thlr. vermindert hatte, ist durch den Zutritt neuer Versicherungen mit 749,900 Thlr. auf **Sechs Millionen und 324,900 Thlr.** gestiegen.

Durch die eingetretenen 91 Sterbefälle ist eine Versicherungs-Summe von 88,600 Thlr. zahlbar geworden.

Das Gesammt-Vermögen der Gesellschaft hat sich auf die Summe von 1,754,830 Thlr. erhöhet.

Nach diesen Ergebnissen können wir auch für das Jahr 1844 eine günstige Dividende in Aussicht stellen und von dem statutenmäßig jetzt zur Vertheilung kommenden Gewinn des Jahres 1840 den im gedachten Jahre bei der Gesellschaft versichert gewesenen Personen eine Dividende von **14$\frac{2}{7}$ pro Cent** des Betrages der im nämlichen Jahre von ihnen bezahlten Prämien unverkürzt auszahlen und resp. statutenmäßig durch Abrechnung auf die von ihnen ferner einzuschießenden Prämien berichtigen.

Wir schließen mit der erfreulichen Benachrichtigung, daß auch die bereits abgelaufenen ersten vier Monate des jetzigen Jahres, nach Maßgabe der eingegangenen Anträge und der durch Todesfälle zahlbar gewordenen, nicht bedeutende Beträge, für einen ferneren glücklichen Fortgang der Geschäfte eine günstige Aussicht gewähren. Berlin, den 10. Mai 1845.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

C. W. Brose, C. G. Brüstlein, F. M. Magnus, F. Lütcke, Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Vorstehenden Rechenschafts-Bericht bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeldlich ausgegeben werden.

Jac. Träger, Haupt-Agent in Posen.

Kämmerer Drewitz in Rogasen, . . . Kaufmann Dartsch in Gnesen,
Apotheker Plate in Lissa . . . . Apotheker Rabsch in Pleschen,
Kaufmann Tiesler in Krotoschin . . . Kaufmann Viebig in Rawicz,
} Agenten.

Der Central=Verein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens im Großherzogthum Posen, versammelt sich Sonntag den 25. Mai Abends 6 Uhr im Schul=Lokale des Dominikanerklosters. Nichtmitgliedern ist der Zutritt gern gestattet. La Roche.

Gestern sind mir mehrere wichtige Papiere verloren gegangen, worunter 7 Loose der 4ten Klasse waren:

1) No. 27,707.
2) = 57,370.
3) = 56,945.
4) = 80,871.
5) = 80,868.
6) = 60,350.
7) = 54,887.

Zur Verhütung eines Mißbrauchs zeige ich es ergebenst an, daß solche dem Finder zwecklos bleiben, und dem Handelsmann Salomon Kaplan, St. Adalbert No. 7., eigenthümlich sind.

Den Herren Beamten, denen daran liegt, sich mit ganz vorzüglichen und brauchbaren Stahlfedern zu versehen, liefere ich dergleichen in 20 verschiedenen Sorten zu ungemein billigen Preisen. Auch empfehle ich alle Arten Stahlfedernhalter, worunter sich die elastischen auszeichnen.

A. Klug, Breslauerstr. Nr. 6.

Trockene Bohlen und Bretter in allen Dimensionen sind zu haben bei

L. Heimann, Breitestraße No. 15.



Einem geehrten Publikum machen hiermit die Anzeige, daß wir am Markt No. 86. neben der Weinhandlung des Hrn. Gustav Bielefeld eine Niederlage unserer Tabaks= und Cigarren=Fabrikate errichtet, womit wir zugleich ein Lager ächter Havanna=Cigarren verbunden haben.

B. v. Bieczynski & Comp.

Koppen=Käse

empfing und empfiehlt billigst die Handlung

C. F. Binder.

Eine neue Sendung

bester hochrother und saftreicher Messinaer Apfelsinen,
dito dito dito Citronen,
feinstes Triester Oel (in Strohfläschchen), empfing und offerirt zu äußerst billigsten Preisen

B. L. Präger,

Wasserstraße im Luisen=Gebäude No. **30.**

Besten fetten geräucherten Lachs (8 Sgr. p. Pfd.) und besten großen fetten Koppenkäse (6 Sgr. p. Stück) offerirt **B. L. Präger.**

Im Lokale des Herrn C. Schulze, Friedrichsstraße No. 28., wird heute Sonnabend der **Eskamoteur und Bauchredner Stärff** seine zweite **Abend=Unterhaltung** aus der ergötzenden Physik u. s. w. zu geben die Ehre haben, wozu derselbe seine höflichste Einladung macht. Anfang 7 Uhr.

Heute Sonnabend den 24sten Mai: Großes Garten=Konzert. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Entrée wie gewöhnlich. Ich lade hierzu ergebenst ein. Gerlach.

Garten=Konzert.

Heute Sonnabend den 24. Mai.
Entrée 2 Sgr. 6 Pf. Damen frei.
Ergebenste Einladung. C. Schulze,
Friedrichsstraße No. 28.

Heute Sonnabend den 24sten Mai:

REBUS-CONCERT

Preis eine Flasche Champagner.
Entrée wie gewöhnlich. Anfang 5 Uhr.

Bornhagen.

Im Schillinge wird Sonntag den 25., (bei günstigem Wetter) der **Escamoteur und Bauchredner Stärff** sich zu produciren die Ehre haben, wozu er höflichst einladet. Anfang 5 Uhr.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 25sten Mai 1845 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 16ten bis 22sten Mai 1845 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	6	—	5	2	3
Evangel. Petri=Kirche . .	= Cand. Görnandt	—	—	1	—	—	—
Garnison=Kirche	= Div. = Pred. Riese	—	1	2	—	—	—
Domkirche	= Comm. Piątkowski	—	5	3	2	2	1
Pfarrkirche	= Pön. Pluszczewski	—	3	2	2	1	1
St. Adalbert=Kirche . . .	—	—	1	1	2	1	—
den 27. Mai	—	= Mans. Prokop und = Probst Urbanowicz					
St. Martin=Kirche	—	—	2	4	2	5	—
den 26. Mai		= Regens Pohl und = Pön. Pluszczewski					
Deutsch=Kath. Succursale	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Präb. Stamm.	= Probst Strößel	—	—	—	—	—
Kl der barmh. Schwest.	—	—	—	—	—	—	—
		Summa...	18	13	13	11	5